

Geistes geschaffen hat. Wieviel befreiende Ehrlichkeit und anständige Schamlosigkeit liegt darin, die Literatur als einen Handel aufzufassen. Die Literaten haben ihre Diebeslehre und ihre „Zinken“ — im internationalen Verkehr, in den Winkeln der Hotelfoyers, und in den Speisewagen der Mitropa fällt die Maske des Geistes schnell, man hat zu wenig Zeit, um sich die Ideologie vorzubinden, die dem anderen gefallen könnte. Manolescu, der große Hoteldieb, hat Memoiren geschrieben, die hinsichtlich der Diktion und des „esprit“ höher stehen als alle deutschen Memoirenwerke, die der Krieg hervorgebracht hat. Die Elastizität ist alles. Marinetti hat sehr viel von dem kommenden großen Literaturmagier, der ebensogut Golf spielt als er über Mallarmé plaudert, oder wenn es sein muß, altphilologische Betrachtungen anstellt und dabei doch weiß, welcher Dame der Gesellschaft er ein Engagement zu zweien anbieten kann. Der deutsche Dichter ist der typische Depp, der einen akademischen Begriff von „Geist“ mit sich herumträgt, nach Bedarf, Kommunismus, Zionismus, Sozialismus andichtet und sich dabei wundert, was ihm die Muse für Fähigkeiten verliehen hat. Der deutsche Dichter hat die Dichtung gepachtet. Er meint, das müßte alles so sein. Er begreift nicht, welch ungeheueren Humbug die Welt mit dem „Geist“ treibt und daß es gut ist, daß Humbug damit getrieben wird. In seinem Kopf besteht eine Klimax, die den amüsischen Menschen, was mehr oder weniger auf den ungebildeten Menschen herauskommt, an die tiefste Stelle und den Geistling, den Hasenclever, die Schillernatur, die sich nach dem Ätherischen sehnt, an die höchste Stelle rückt. Das ist einmal so. Man höre nur den alten Schopenhauer darüber in seinem „Parerga“, wie eingebildet der Deutsche auf seine Bildung ist und man begreift, wenn man Psychologe ist, die Komik und die ganze Aussichtslosigkeit des deutschen Dichters. Der deutsche Dichter, der auch Veilchen meint, wenn er Bluthund sagt, der Spießler über dem Spießler, der geborene